Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 41

Artikel: Ausgerottete und in ihrem Bestande gefährdete Tiere [Schluss]

Autor: Schweder, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

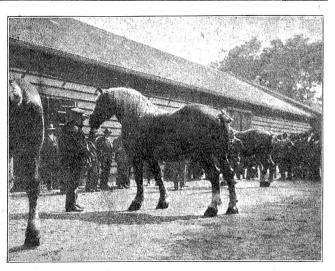
Man verlegt sich entweder auf den Acerbau, oder die Viehsucht, oder auf den Gemüßebau, betreibt dafür das Spezialsgebiet mit allen Finessen. Der Acerbau belegt $27\frac{1}{2}$ Prozent des Kulturlandes, das Wiesland $38\frac{1}{2}$ Prozent, Gemüßeund Gartenland 3 Prozent, der Wald $7\frac{1}{2}$ Prozent, Torfund Heidegebiet $14\frac{1}{2}$ Prozent. Getreide wird auf 460,000 Setaren gepflanzt, Hülsenfrüchte in feldmäßigem Andau auf 56,000 Hetaren, Kartoffeln auf 178,000 Hetaren, Juckersrüben auf 74,000 Hetaren. Dann findet man auch sehr große Kümmels und Flachsfelder. Der Wießendau dominiert in der Provinz Friesland, wo zugleich das Hochzuchtgebiet des schwarzbunten Friesenviehs zu suchen ist.

Ueberall im ganzen Land herum gibt es landwirtschaft= liche Bersuchsanstalten und Brobebauereien, die staatlich unterstütt werden und mit den landwirtschaftlichen Organi= sationen und den Landwirten in engem Kontakt arbeiten. Sie haben einmal Düngeversuche vorzunehmen, vor allem aber eine planmäßige Selettion und Saatzuchtauswahl. Längst haben die Sollander ertannt, daß Söchsterträge nur mit einem in allen Teilen einwandfreien Saatgut erzielt werden können. Wir haben in einer großen Versuchsanstalt in Sappemeer, Proving Groningen, 3. B. Bersuchsfelder für Kartoffeln besichtigt. Da werden einmal durch fünst= liche Befruchtung neue Kartoffelsorten gezüchtet, während mehreren Jahren ausprobiert, und dann in den Handel gebracht. Für die Weiterzucht fallen nur die Knollen von ganz gesunden und in einer gesunden Umgebung stehenden Stauden in Betracht. So brachte man es nicht nur zu Söchsterträgen, sondern auch zu einer wirksamen Bekampfung der gefürchteten Kartoffelkrankheit Phytophtora infestans. Aehnlich verfährt man beim Getreide. Durch eine wissenschaftliche Selettion brachte man es dazu, sehr ertragreiche, gesunde, standfeste und gleichmäßig gewachsene Getreidearten heraus= zuzüchten. Nirgends sahen wir noch so prächtige, unkraut= freie, große Getreideflächen von wunderbar gleichmäßiger Halmgröße wie in den Niederlanden. Landwirte, die Saat= gut liefern wollen, muffen nicht nur eine genaue Kontrolle der Aussaat über sich ergehen lassen, sondern sich auch Feldbe-sichtigungen mit Punktierung durch Sachverständige unterziehen.

Große Gemüsekulturen sahen wir in den Provinzen Nord- und Südholland. Das berühmte "Westland" bei Saag ist das bedeutendste Zentrum Hollands für Frühsgemüse und Obst unter Glas. Auch die Gartenbaubetriebe konzentrieren sich in der Regel auf wenige Produkte wie Gurken, Tomaten, Blumenkohl und Tafeltrauben. "Westsland" hat zirka 4000 Hektaren Gennüseland. Die Hälfte davon ist unter Glas, d. h. von Treibhäusern bestanden. Eine Gesellschaft allein verfügt über 94 Treibhäuser von 37,5 auf 7 Meter Grundsläche. Hier sahen wir unter ans derm wundervolle Traubenkulturen unter Glas (siehe Bild).



Bitte, recht freundlich! Die schwarz-bunte hollandische Kub.



Bollandische Bochzucht von belgischen Pferden in der Provinz Zeeland.

Schon im Mai kann man die ersten großen und schweren Taseltrauben von oft mehreren Pfund Gewicht auf den Markt wersen, den man dis zum Serbst damit versorgt. Trauben von einer solchen Bollkommenheit sieht man im Freien nie. Man bringt sie einmal, neben sorgfältiger Pflege und Düngung, dadurch hervor, daß man alle unvollkommenen Beeren in einem gewissen Entwicklungsstadium hersausschneidet. Auf vier Meter Treibhauslänge rechnet man mit einer mittleren Ernte von 200 Pfund. Die Preise sind sehr hohe. Ganz frühe Taseltrauben gelten bis zu 5 Gulden das Pfund, also mehr als zehn Franken. Auch Pfirsiche, Tomaten und Gurken werden unter Glas gezogen.

Aber nicht nur im Ader= und Gemufebau sind die Niederländer vorbildlich, sie sind es auch in der Viehzucht. In Holland hält man ein schwarz= und ein rotbuntes Vieh. Letteres sieht man selten mehr. Die holländische Ruh ist die mildergiebigste der ganzen Welt. Durch langiährige sorgfältige Bucht nach bestimmten Zuchtzielen wurde ein Tier mit elegantem Ropf, feinen Gliedmaßen und sehr gros hem Euter herangezüchtet (siehe Bild). Die Zuchtziele ers streden sich aber nicht nur auf das Exterieur wie bei uns, sondern auch auf die Leistungsfähigkeit (Milchergiebigkeit und Fettgehalt der Milch). Tiere, die den Anforderungen nicht entsprechen, werden nicht ins Stammauchtbuch aufgenommen und fallen somit als Zuchttiere nicht in Betracht. Der mittlere Mildertrag während einer Lattationsperiode von maximal 330 Tagen wird mit 4800 Kilo angegeben bei 3,2 Prozent Fettgehalt. Es gibt aber Tiere, die 6000, 7000, ja 9000 und mehr Kilo geben und sie sollen gar nicht selten sein. So übertrifft das hollandische Bieh punkto Mildergiebigfeit unfer schweizerisches weit. Im Commer werden die Rühe Tag und Nacht auf der Weide gehalten, selbst von Frauen und Mädchen auf der Weide gemolten. Das weidende Vieh zaubert eine reizvolle Stimmung ins Landschaftsbild. Dank der langen Weidezeit ist die Tuber= tulose trot der hohen Milchergiebigkeit nicht sehr verbreitet.

An Pferden hält man friesische, oldenburgische und holsteinische Salbblutpserde und im Süden auch ein schweres Zugpserd, das durch Kreuzung der Landrasse mit schweren belgischen Sengsten entstand. Prächtige Sochzuchten dieses letzern Pferdes (siehe Bild) bekamen wir in Süd-Beveland, Provinz Zeeland, zu sehen.

Ausgerottete und in ihrem Bestande gefährdete Tiere.

Bon Brof. Ing. B. Schweder, Graz. (Schluß.) Andere geradezu erschütternde Angaben über das Vers nichtungswert des Menschen in der Tierwelt macht der uns ermübliche Vorkämpfer für den Naturschutz, Professor C. G. Schillings, in seinem bekannten Werke "Mit Blitzlicht und Büchse", aus dessen letzterschienener Volkse und Jugende ausgabe, 4. Auflage (Leipzig, R. Boigtländer) einzelne Stelelen folgen mögen: "Schon sind der Auerochs, Wisent, Elch, serner der Steinadler, Uhu, der schwarze Waldstorch, der Rotkrabe teils vollkommen, teils bis auf geringe Reste ausgerottet! In Nordamerika sind unter anderm folgende Tierarten in letzter Zeit teils ausgestorben, teils außerordentlich selten geworden: Kalisornischer Grizzlnbär, ") San Ioaquin Vallene Elk (Wapiti), Stones Renntier, Gabelantilope, Palas Kormovan, Labradorente, Elfenbeinspecht, Waldente, Wandertaube, mehrere andere Bogelarten und endlich die amerikanische Waldschnepse."

Und weiterhin: "Erschütternd aber und als furchtbares Beispiel eine laute Sprache redend war das Berschwinden der Tierwelt unter der Hand des modernen Menschen in Südafrika!.... So verschwand das Gnu, der Bontebock, der Bleßbock, das Quagga, das Bergzebra, die herrliche blaue Pferdeantilope, der Kap=Büffel, der Elessant, das gewaltige sogenannte "weiße" Rhinozeroß—und zwar letzgenannte Arten vollskändig, die drei erstgenannten bis auf wenige gehegte Stück. Das Doppelsnashorn, Giraffe, Flußpferd und Strauß sind auch beinahe schon ganz verschwunden..."

In Asiorn, Wildschafe, siegen und spferde durch die unablässige Verfolgung gefährdet, nicht minder die so außerordentlich seltene und wissenschaftlich besonders interessante Arten ausweisende

Fauna Australiens.

Richt geringer sind die Gefahren, welche unserer Bogel= welt drohen; auch von dieser eine große Zahl Arten voll= ständig auszutilgen, hat der Mensch zuwegegebracht. Wenn wir auch hier zunächlt nach den Gründen suchen, welche nasmentlich in der jüngsten Zeit zu einer erschreckenden Absnahme, ja zum völligen Aussterben vieler Vogelarten ges führt haben, so finden wir vor allem die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen als einen der wichtigsten. Zahllose Dertlichkeiten, die früher der Bogelwelt eine Heim= stätte boten, sind durch unsere Urproduktion — Land= und Forstwirtschaft — so völlig umgewandelt oder beeinflußt, durch Besiedelung, Industrie und Verkehr so beunruhigt worden, daß die gefiederten Gäste verschwanden. Wenn wir auch einsehen, daß wirtschaftliche Magnahmen solcher Art vielfach unvermeidlich waren, so darf doch andererseits ohne Uebertreibung behauptet werden, daß in vielen Fällen zu weit gegangen wurde, daß z. B. nicht jeder Baum und Strauch aus unseren Feldern, jedes "Unholz" aus unseren Wäldern verschwinden mußten, nicht nur zum Schaden der Bogelwelt, sondern auch zum Nachteile der über= eifrigen Urproduzenten selbst. — Einen großen Teil der Schuld an dem Rückgange der Bogelwelt trägt ferner die rücksichtslose Verfolgung durch den Menschen. Noch immer ist in südlichen Ländern der Massenfang unserer Singvögel zu Nahrungszwecken üblich; dazu kamen in neuerer Zeit das Hinschlachten unserer prächtigsten Bogelgestalten um der Modeverirrungen willen, dem jährlich Tausende seltenster Bögel zum Opfer fallen, die Bertilgung der sogenannten "schädlichen" Bögel insbesondere durch den Jäger, der alle Raubvögel erbarmungslos zu vernichten für seine Pflicht hält und deren Erlegung durch eigene "Prämien" belohnt, der Jagdsport, der es auf die Seevögel insbesondere ab-gesehen hat, sie nur zur Befriedigung seines krankhaften Triebes in Massen niederknallt. Im Rleinen vervollständigen Restplündereien, Sammelwut und Töten aus Unverstand das Vernichtungswerk. — Die Folgen hievon sind denn auch nicht ausgeblieben. Wir verzeichnen an völlig ausgerotteten Arten die schon seit längerer Zeit verschwundenen Dronten, plumpe, taubenähnliche, angeblich bis

25 Kilogramm schwere Bögel, die auf Mauritius und andern Inseln lebten und im 17. oder 18. Jahrhundert — soweit bekannt - ausstarben; ferner den Riesen = oder Brillenalt, der einstmals im nördlichen Teile des atlantischen Dzeans, besonders in der Nordsee häufig war — im Jahre 1844 wurden nach den vorliegenden Nachrichten die letzten Alten erbeutet. Nicht bestimmbar ist das Ende der einst auf Madagaskar heimischen riesigen Madagaskarstrauße, während die auf Neuseeland hausenden Moas die heute lebenden Strauße an Größe noch um ein Bedeutendes über= trafen, etwa bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beobachtet worden sein sollen. — Bon sonstigen außereuropäischen Formen, welche teils ausgerottet, teils bis auf tärgliche Reste vermindert worden sind, war schon früher die Rede.
— Ganz ungeheuerlich sind die Opfer an Singvögeln, welche der Massenfang im Suden jährlich tostet, und schier unfaßbar erscheint es uns, wenn wir hören, daß zur Befrie-digung von Modelaunen jährlich 200—300 Millionen Bögel getötet werden, darunter die herrlichsten Kleinodien der ge= fiederten Welt wie Rolibri, Paradiesvögel, Papageien, Edelreiher. Bu gleichem Zwede werden gierig hingeschlachtet Ibisse, Kraniche, Entenarten, Argus und sonstige Fasanenarten, Eisvögel, Tauben= und Drossel= arten, Schwalben, ferner die seltenen Raubvögel wie Ab= ler, Rondore, Eulen und endlich Seevögel, insbesondere

Möwen, Sceschwalben, Taucher und viele andere. — Muß es uns nicht mit tiefer Abscheu erfüllen, wenn wir hören, daß einzelne Arten von Paradiesvögel und Rolibris schon vollständig verschwunden sind, daß die wunder= vollen Edelreiher in den meisten Gebieten ihres früheren Bortommens ausgerottet wurden und zwar auf die unbarmherzigste Beise, indem die Alten zur Brutzeit, und zwar nachdem die Jungen schon eine gewisse Größe erreicht ha= ben, abgeschossen werden, wodurch die ganze Familie zu= grunde geht, die Jungen eines qualvollen Hungertodes! Auch die Halsbandsittiche, der Marabu sind in hohem Grade gefährdet. Bon vielen anderen, vorstehend aufge= gahlten Arten wird noch die Rede fein. - Für unsere euro= päischen Bögel ist die Liste der örtlich ganz ausgerotteten oder in ihrem Bestande bedrohten Arten leider auch eine lange. Vor allem wären hier die an sich seltenen Raubvögel zu nennen, die namentlich vom Jäger heftig und hartnädig verfolgt werden. Es ist fast unmöglich, jagdliche Rreise da= von zu überzeugen, daß auch dem Raubvogel eine wichtige Rolle in der Natur zukommt — vor allem Auslese des Untauglichen, Schwächlichen — und daß ferner alle Menschen, die zur Natur in einem innigen und richtigen Berhältmisse stehen, das Recht auf Erhaltung der Naturschätze haben. Das tötliche Blei und in neuerer Zeit auch Gift, haben von den Raubvögeln den Bart = oder Lämmergeier teils völlig ausgerottet, teils aufs Höchste gefährdet. Aehnliches gilt von allen Adlern, vielen Falken, den Milanen, dem Uhu, den Kolkraben, den Reihern, Weiß= und besonders Schwarzstorch, Kranich, den Tauchern und einzelnen Möwenarten. Wegen ihres farbenbunten Gefieders einerseits, wird die Mandelfrahe oder Blaurate aus dem gleichen Grunde und dazu noch wegen seiner Schädlichkeit in Fischgewässern unser prächtiger Eisvogel verfolgt. Bogelsteller haben unsere Nachtigall teils weggefangen, teils vertrieben, Mangel an Riftgelegenheiten die Bahl unserer Söhlenbrüter vermindert. Wir möchten nicht unerwähnt lafsen, daß auch noch andere Tiere außer den Säugern und Bögel start gefährdet sind, so 3. B. von den Kriechtieren die Sumpficildtröte, die früher in Mittel= und Nord= europa sehr verbreitet war, heute sedoch nur mehr in einzelnen Gegenden Norddeutschlands vorkommt.

Die Liste der durch den Menschen ausgetilgten Tiere macht auf Bollständigkeit keinen Anspruch. Es hat sich hauptssächlich darum gehandelt, an bekannten Beispielen die traurige Tatsache zu beweisen, daß der Mensch an der Bernichstung zahlloser Lebewesen die Schuld trägt.

^{*)} Die lateinischen Namen sind wegen Raummangels weggelassen.